

wohlhabenden Vetter, zu finden hoffte. Zwei Polizeidiener jagten ihm zwar nach, allein sie fanden den Flüchtling nicht, welcher sich auf eine hohe Fichte am Wege geflüchtet, und in deren dunkle Zweige versteckt hatte. Der Vetter nun nahm den Verwandten unter vielen ernstern Ermahnungen auf, und als Gottfried seinen Wunsch zu erkennen gab, zu seinem Bruder Andreas in Straßburg zu wandern, so stattete er ihn, unter Beihülfe der guten Mutter Silbermanns, zur weiten Reise nach Kräften aus.

Nach vielen Irrfahrten kam der Wanderer in Kehl am Rheinstrome an, ging über die große Brücke und betrat die Straße nach der alten Stadt, welche von alten, herrlichen Bäumen beschattet wird; in einer kleinen Stunde war er in Straßburg. Sein Bruder Andreas nahm ihn gut, aber doch nur versuchsweise für längere Zeit auf, denn er konnte anfangs kein rechtes Vertrauen zu dem schlechtgekleideten, flüchtigen Bruder fassen. Hier mußte nun Gottfried nach dem Willen seines Bruders drei Jahre lang das Tischlerhandwerk bei einem Stadtmeister gründlich erlernen. Da er sich nun als Lehrling fleißig, geschickt und eifrig gezeigt, und seine alten muthwilligen Streiche vergessen hatte, so nahm ihn Andreas Silbermann im Jahre 1708 als Gehülfen seines künstlerischen Berufes an. In der That war Gottfried ein ganz anderer Mensch geworden; seine Geschicklichkeit, sein Eifer und sein ernstes Betragen fanden die volle Anerkennung seines ernstern brüderlichen Meisters, und er fühlte sich vollkommen glücklich in allen seinen Verhältnissen. Da er in drei Jahren den Orgelbau vollkommen aufgefaßt, so vertraute ihm Andreas im Jahre 1711 den Hauptbau einer Orgel, welche in der alterthümlichen Kirche eines nahen Nonnenklosters aufgestellt werden sollte. Bei dieser Gelegenheit lernte er eine junge Nonne kennen, eine lebhaftere Tochter Frankreichs, deren lebensfrohes Gemüth den kalten Klostermauern keinen Geschmack abgewinnen konnte, die sich daher schon längst nach den blühenden Auen an der Garonne grünenden Ufern zurückgesehnt hatte. Sie beschloß daher, mit dem jugendlichen Orgelbauer, dessen aufrichtiges, deutsches Gemüth aus den himmelblauen Augen sie freundlich ansprach, einen kühnen Fluchtversuch zu wagen. Schon stand das schöne Kind in einer mond hellen Nacht auf der hohen Klostermauer, schon hatte sie dem unten harrenden